

Konservatismus in der Krise

Nach Jahren intensiver Debatten muss man wohl auch im Spätsommer 2025 noch davon sprechen, dass weite Teile der nordatlantischen Welt – und nicht nur diese – mit einer Polykrise konfrontiert sind. Krisen, das sind eigentlich ideale Zeiten für Konservative. Schließlich lautet das Angebot des gemäßigten Konservatismus traditionell, für Stabilität in ungewissen Zeiten zu sorgen, eben jene Krisen mit Augenmaß zu meistern, disruptive Veränderungen abzufedern und damit zugleich einen Beitrag zu ihrer gesellschaftlichen Verarbeitung zu leisten.

Doch statt zu florieren – sei es als intellektuelle Tradition oder auch (partei-)politisch organisiert – gilt der Konservatismus inzwischen selbst als Sorgenkind. Da ist von einem »Krawallkonservatismus« zu lesen, der vor allem kulturkämpferisch um sich greife, von einem »radikalisierten Konservatismus« und der Befürchtung, die Konservativen könnten zunehmend mit Rechtspopulisten oder gar -extremisten gemeinsame Sache machen – wie es in Finnland, Österreich oder Schweden bereits der Fall war. Aber, so heißt es in der politikwissenschaftlichen Forschung, gerade auf die Konservativen komme es an, um gegen solche Kräfte zu bestehen.

Doch wer sind diese Konservativen gegenwärtig noch? Die einst stolze republikanische Partei in den USA, die nun – von der MAGA-Bewegung durchsetzt – primär einem narzisstischen Präsidenten Donald Trump Gefolgschaft leistet? Die CDU in Deutschland, deren Chef Friedrich Merz nach Fertigstellung des neuen Grundsatzprogrammes 2024 verkündete, die Partei sei nun »auch wieder konservativ«; von der der frühere Generalsekretär und Fraktionsvorsitzende, Volker Kauder, 2025 wiederum sagte, sie sei nie konservativ gewesen? Und wie steht es um die Tories in Großbritannien, die ÖVP in Österreich? Gibt es in den Reihen der Genannten oder in ihrem Umfeld (noch) konservative Vordenker und (Partei)Intellektuelle?

Zu welchen Themen und Diskussionen der Polykrise sind Konservative vernehmbar? Mischen sie mit, bei Debatten über den Schutz des Weltklimas und der Umwelt? Bei der Überwindung von Polarisierung zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Milieus oder bei der Debatte über die Unterschiede zwischen Stadt und Land? Häufig ist die Diagnose: Es fehlt an politischen Antworten. Stattdessen kommt es zu panischen Kurzschlussreaktionen – und zwar gerade dort, wo rechtsautoritäre Kräfte den Konservatismus bereits überflügeln oder zunehmend zu überflügeln drohen, etwa in Italien, Österreich oder den Niederlanden. Durch die Übernahme von

Programmatik oder Sprache meint man das zunehmend gefestigte und in sich geschlossene rechtsautoritäre Elektorat »zurückgewinnen« zu können. Welchen Preis konservative Parteien dafür zahlen, lässt sich in den genannten Ländern seit Jahren beobachten und politikwissenschaftlich empirisch belegen.

Welche Rolle spielt bei alledem die oftmals äußerst entschiedene Verteidigung des Kapitalismus, wo doch diese Parteinahme angesichts der disruptiven Kräfte kapitalistischen Strukturwandels aus konservativer Sicht keineswegs selbstverständlich, sondern vielmehr erklärungsbedürftig erscheint?

Diese Fragen verdeutlichen, dass eine Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Konservatismus und der Frage, ob ein solcher überhaupt existiert, lohnenswert und notwendig ist. In zwei Heften des *Leviathans* widmen sich Autorinnen und Autoren daher unterschiedlichsten Themenfeldern der Konservatismusforschung und den Sollbruchstellen des Konservatismus. Sie zeigen die Komplexität des Themas und die Schwierigkeiten der Forschung zu einem Begriff, der in der Regel nicht als Ideologie, sondern vielmehr als »Haltung« oder »Denkmuster« definiert und erklärt wird. Die Autorinnen und Autoren diskutieren ideengeschichtliche Zusammenhänge und Fragen nach konservativen Positionen und Bezugspunkten zu aktuellen Problemen von Klimaschutz und Geschlechterpolitik bis hin zur weiter erstarkenden Neuen Rechten.

Wir freuen uns, dass wir eine so große Zahl etablierter und junger Kolleginnen und Kollegen für dieses Projekt gewinnen konnten und insbesondere darüber, dass wir durch diese Veröffentlichungen im *Leviathan* zugleich die Gelegenheit haben, einmal mehr über den Ort der Konservatismusforschung innerhalb der deutschen Politikwissenschaft zu reflektieren.

Prof. Thomas Biebricher
Dr. Julia Reuschenbach



© Thomas Biebricher, Julia Reuschenbach